

## Wiener Konzerthausgesellschaft u. Kulturamt der Stadt Wien

Dienstag, 12. März 1940, 19 Uhr 30 Mozart-Saal

# Hugo Wolf-Liederabend

(im Rahmen der Hugo Wolf-Gedenkfeier anlässlich der 80. Wiederkehr  
des Geburtstages des Meisters)

Ausführende: Kammerfängerin **Marta Rohs**, Kammerfänger **Karl Schmitt-Walter**, am Flügel: **Dr. Heinz Boschacher**

### Vortragsfolge:

Gedankworte, gesprochen von **Oskar Jölli**, Kulturreferent d. Stadt Wien

1. Vier Lieder aus dem Italienischen Liederbuch:

Und willst du deinen Liebsten sterben sehen

Und steht ihr früh am Morgen auf

Benedeit die sel'ge Mutter

Kammerfänger

Daß doch gemalt all deine Reize wären **Karl Schmitt-Walter**

2. Als ich auf dem Euphrat schiffte

Dies zu deuten bin erbötig

Anakreons Grab

Heb' auf dein blondes Haupt

Ihr jungen Leute

Kammerfängerin **Marta Rohs**

— P a u s e —

3. Auf einer Wanderung

Ständchen

Der Gärtner

Der Freund

Kammerfänger **Karl Schmitt-Walter**

4. Geh', Geliebter, geh' jetzt

Bedeckt mich mit Blumen

Liebe mir im Busen zündet einen Brand

In dem Schatten meiner Locken **Kammerfängerin Marta Rohs**

Klavier: **Bösendorfer**

---

Donnerstag, den 14. März 1940, 20 Uhr, im Großen Konzerthaus-Saal

## **Orchesterkonzert**

(im Rahmen der Hugo Wolf-Gedenkfeier, zugleich 7. Abonnementkonzert der  
Wiener Konzerthausgesellschaft)

Dirigent: Generalmusikdirektor **Hans Weisbach**

Ausführende: Kammerfänger **Karl Schmitt-Walter**, das Stadtorchester Wiener  
Symphoniker, der Staatsoperchor, der Wiener Männergesangsverein

---

Während der Hugo-Wolf-Gedenktage veranstaltet die Leitung der Städtischen  
Sammlungen im Foyer des Konzerthauses eine Gedächtnisausstellung, welche  
kostenlos zu besichtigen ist

---

Preis des Programmes 30 Pfennig

Und willst du deinen Liebsten sterben  
sehen.

Und willst du deinen Liebsten sterben  
sehen,

So trage nicht dein Haar gelockt, du  
Holde,

Laß von den Schultern frei sie nieder-  
wehen,

Wie Fäden sehn sie aus von purem  
Golde.

Wie goldne Fäden, die der Wind  
bewegt,

Schön sind die Haare, schön ist, die sie  
trägt!

Goldfäden, Seidenfäden, ungezählt,

Schön sind die Haare, schön ist, die sie  
strahlt!

Paul Heyse.

Und steht ihr früh am Morgen auf.

Und steht ihr früh am Morgen auf  
vom Bette,

Scheucht ihr vom Himmel alle Wolken  
fort,

Die Sonne lockt ihr auf die Berge  
dort,

Und Engeln erscheinen um die Wette  
Und bringen Schuh und Kleider euch  
sofort.

Dann, wenn ihr ausgeht in die heil ge  
Mette

So zieht ihr alle Menschen mit euch  
fort,

Und wenn ihr naht der benedeiten  
Stätte,

So zündet euer Blick die Lampen an.

Weihwasser nehmt ihr, macht des  
Kreuzes Zeichen

Und nehet eure weiße Stirn sodann.

Und neiget euch und beugt die Knie  
in gleichen,

O, wie holdselig steht euch alles an!  
Wie hold und selig hat euch Gott  
begabt,

Die ihr der Schönheit Kron' empfangen  
habt!

Wie hold und selig wandelt ihr im  
Leben!

Der Schönheit Palme ward an euch  
gegeben.

Paul Heyse. Stal. Liederbuch.

#### Benedeit die sel'ge Mutter.

Benedeit die sel'ge Mutter,  
Die so lieblich dich geboren,

So an Schönheit auserkoren —  
Meine Sehnsucht fliegt dir zu!

Du, so lieblich von Gebärden,

Du, die Holdenste der Erden,

Du, mein Kleinod, meine Wonne,

Süße, benedeit bist du!

Wenn ich aus der Ferne schmachte

Und betrachte deine Schöne,

Siehe, wie ich beb' und stöhne,

Daß ich kaum es bergen kann!

Und in meiner Brust gewaltsam

Fühl' ich Flammen sich empören,

Die den Frieden mir zerstören,

Ach, der Wahnsinn faßt mich an!

Benedeit die sel'ge Mutter,

ustw.

Paul Heyse.

Daß doch gemalt all' deine Reize  
wären.

Daß doch gemalt all' deine Reize  
wären

Und dann der Heidenfürst das Bildnis  
fände.

Er würde dir ein groß' Geschenk ver-  
ehren

Und legte seine Kron' in deine Hände.

Zum rechten Glauben müßt' sich be-  
fehren

Sein ganzes Reich, bis an sein fernstes  
Ende,

Im ganzen Lande würd' es aus-  
geschrieben:

Christ soll ein jeder werden und dich  
lieben.

Paul Heyse.

Aus dem „Buch Suleika“ des  
west-östlichen Diwans.

#### Als ich auf dem Euphrat schiffte.

Als ich auf dem Euphrat schiffte,

Streifte sich der gold'ne Ring

Fingerab in Wasserklüfte,

Den ich jüngst von dir empfing.

Also träumt' ich. Morgenröte

Blickt ins Auge durch den Raum,

Sag Poete, sag Prophet,

Was bedeutet dieser Traum?

Goethe.

#### Dies zu deuten bin erbötig!

Dies zu deuten bin erbötig!

Hab ich dir nicht oft erzählt,

Wie der Doge von Venedig

Mit dem Meere sich vermählt?

So von deinen Fingergliedern

Ziel der Ring dem Euphrat zu.

Ach, zu tausend Himmelsliedern,

Süßer Traum, begeisterst du!

Mich, den von den Indostanen

Streifte bis Damaskus hin,

Um mit neuen Karawanen

Bis ans rote Meer ziehn.

Mich vermählst du deinem Flusse,  
Der Terrasse, diesem Hain:  
Hier soll bis zum letzten Kusse  
Dir mein Geist gewidmet sein.

Goethe.

### Anakreons Grab.

Wo die Rose hier blüht,  
Wo Reben um Lorbeer sich schlingen,  
Wo das Turtelchen lockt,  
Wo sich das Grillchen ergötzt,  
Welch ein Grab ist hier,  
Daß alle Götter mit Leben  
Schön bepflanzt und geziert?  
Es ist Anakreons Ruh.  
Frühling, Sommer und Herbst  
Genoß der glückliche Dichter;  
Vor dem Winter hat ihn  
Endlich der Hügel geschützt.

Goethe.

### Heb auf dein blondes Haupt.

Heb auf dein blondes Haupt und  
schlafe nicht,  
Und laß dich ja vom Schlummer nicht  
betören.  
Ich sage dir vier Worte von Gewicht,  
Von denen darfst du keines überhören.  
Das erste: daß um dich mein Herze  
bricht,  
Das zweite: dir nur will ich angehören,  
Das dritte: daß ich dir mein Heil be-  
fehle,  
Das letzte: dich allein liebt meine  
Seele.

Paul Heyse. Ital. Liederbuch.

### Ihr jungen Leute.

Ihr jungen Leute, die ihr zieht ins  
Feld,  
Auf meinen Liebsten sollt ihr Achtung  
geben.  
Sorgt, daß er tapfer sich im Feuer  
hält;  
Er war noch nie im Kriege all sein  
Leben.  
Laßt nie ihn unter freiem Himmel  
schlafen;  
Er ist so zart — es möchte sich be-  
strafen.  
Laßt mir ihn ja nicht schlafen unterm  
Mond;  
Er ginge drauf, er ist's ja nicht ge-  
wohnt.

Paul Heyse. Ital. Liederbuch.

### Auf einer Wanderung.

In ein freundliches Städtchen tret' ich  
ein,  
In den Straßen liegt roter Abend-  
schein,

Aus einem offenen Fenster eben,  
Über den reichsten Blumenflor hinweg,  
Hört man Goldglockentöne schweben,  
Und eine Stimme scheint ein  
Nachtigallenchor,

Daß die Blüten heben,  
Daß die Lüfte leben,  
Daß in höherem Rot die Rosen leuch-  
ten vor.

Lang hielt ich staunend, lustbekommen,  
Wie ich hinaus vor's Tor gekommen.  
Ich weiß es wahrlich selber nicht.  
Ach hier, wie liegt die Welt so licht!  
Der Himmel wogt in purpurnem Ge-  
wühle,

Rückwärts die Stadt in goldenem  
Rauch!

Wie rauscht der Erlenchbach, wie rauscht  
im Grund die Mühle,  
Ich bin wie trunken, irreführt,  
O Muse, du hast mein Herz berührt  
Mit einem Liebeshauch.

Mörke.

### Ständchen.

Auf die Dächer, zwischen blaffen  
Wolken, schaut der Mond herfür,  
Ein Student dort auf der Gassen,  
Singt vor seiner Liebsten Tür.

Und die Brunnen rauschen wieder  
Durch die stille Einsamkeit  
Und der Wald vom Berge nieder,  
Wie in alter, schöner Zeit.

So in meinen jungen Tagen  
Hab' ich manche Sommernacht  
Auch die Laute hier geschlagen  
Und manch lust'ges Lied erdacht.

Aber von der stillen Schwelle  
Trugen sie mein Lieb zur Ruh,  
Und du, fröhlicher Gefelle,  
Singe, sing nur immerzu!

Eichendorff.

### Der Gärtner.

Auf ihrem Leibrößlein, so weiß wie  
der Schnee,

Die schönste Prinzessin reit't durch die  
Allee.

Der Weg, den das Rößlein hintanzet  
so hold,

Der Sand, den ich streute, er blinket  
wie Gold.

Du rosenfarb's Hüttlein, wohl auf und  
wohl ab,

O, wirf eine Feder verstoßen herab!  
Und willst du dagegen eine Blüte von  
mir,

Nimm tausend für eine, nimm alle  
dafür!

Mörke.

### Der Freund.

Wer auf den Wogen schliefe,  
Ein sanft gewiegtes Kind,  
Kennt nicht des Lebens Tiefe,  
Vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen  
Zu wildem Tanz und Fest,  
Wen hoch, auf dunklen Straßen  
Die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren,  
Durch Nacht und Klippen hin  
Lernt der das Steuer führen  
Mit sich'rem, ernstem Sinn.

Der ist von echtem Kerne,  
Erprobt zu Lust und Pein,  
Der glaubt an Gott und Sterne,  
Der soll mein Schiffsmann sein.

Sichendorff.

Aus dem Spanischen Lieder-  
buch nach Heise und Geibel.

### Geh, Geliebter.

Geh, Geliebter, geh jetzt!  
Sieh', der Morgen dämmert.

Leute gehn schon durch die Gasse,  
Und der Markt wird so belebt,  
Daß der Morgen wohl, der blasse,  
Schon die weißen Flügel hebt.  
Und vor unsern Nachbarn bin ich  
Bange, daß du Anstoß gibst;  
Denn sie wissen nicht, wie innig  
Ich dich lieb' und du mich liebst.

Drum, Geliebter, geh jetzt!  
Sieh', der Morgen dämmert.

Wenn die Sonn' am Himmel scheinend  
Scheucht vom Feld die Perlen klar,  
Muß auch ich die Perle weinend  
Lassen, die mein Reichthum war.  
Was als Tag den andern funkelt,  
Meinen Augen dünkt es Nacht,  
Da die Trennung bang mir dunkelt,  
Wenn das Morgenrot erwacht.

Geh, Geliebter, geh jetzt!  
Sieh', der Morgen dämmert.

Fliehe denn aus meinen Armen,  
Denn versäumest du die Zeit,  
Möchten für ein kurz Erwärmen  
Wir ertauschen langes Leid.  
Ist in Fegefeuersqualen  
Doch ein Tag schon auszustehn,  
Wenn die Hoffnung, fern in Strahlen  
Läßt des Himmels Glorie sehn.

Geh, Geliebter, geh jetzt!  
Sieh', der Morgen dämmert.

### Bedeckt mich mit Blumen.

Bedeckt mich mit Blumen,  
Ich sterbe vor Liebe.  
Daß die Luft mit leisem Wehen  
Nicht den süßen Duft mir entführe,  
Bedeckt mich! Ist ja alles doch das-  
selbe,

Liebesodem oder Düste von Blumen,  
Von Jasmin und weißen Lilien  
Sollt ihr hier mein Grab bereiten —  
Ich sterbe — und befragt ihr mich:  
„Woran?“ — Sag ich:  
Unter süßen Qualen vor Liebe —  
Vor Liebe.

Liebe mir im Busen zündet einen  
Brand.

Liebe mir im Busen zündet einen  
Brand,  
Wasser, liebe Mutter, eh das Herz  
verbrannt,

Nicht das blinde Kind straft für meine  
Fehle;

Hat zuerst mir die Seele gefühlt so  
sind,

Dann entflammt's geschwind, ach, mein  
Unverstand,

Wasser, liebe Mutter, eh das Herz  
mir verbrannt.

Ach, wo ist die Flut, die dem Feuer  
wehre?

Für so große Glut sind zu arm die  
Meere.

Weil es wohl mir tut, wein' ich un-  
verwandt,

Wasser, liebe Mutter, eh das Herz  
mir verbrannt.

### In dem Schatten meiner Locken.

In dem Schatten meiner Locken  
Schließ mir mein Geliebter ein.

Weck ich ihn nun auf?

Ach nein!

Sorglich strahlt ich meine braunen  
Locken

Täglich in der Frühe,

Doch umsonst ist meine Mühe,

Weil die Winde sie zerzausen.

Lockenschatten, Windessausen,

Schläferten den Liebsten ein.

Weck ich ihn nun auf?

Ach nein!

Hören muß ich, wie ihn gräme,

Daß er schwachtet schon so lange,

Daß ihm Leben geb' und nehme

Diese, meine braune Wange.

Und er nennt mich seine Schlange,

Und doch schlief er bei mir ein.

Weck ich ihn nun auf?

Ach nein!